



## Ehemalige Burg Elmendorf (Dreibergen) am Zwischenahner Meer

Am Nordrand des Zwischenahner Meeres liegen als Reste der Burg Elmendorf (Dreibergen) zwei mächtige Hügel, nördlich davor eine weitere Erhebung, auf der die ehem. Vorburg stand (Abb. 1). Der größere, östliche Hügel I hat am Fuß einen Durchmesser von 50 bis 55 m und eine Höhe von 7 m, der kleinere, westliche Hügel II einen Durchmesser von 35 bis 45 m und eine Höhe von 5 m. Die Plateauflächen besaßen ein Ausmaß von 500 bis 550 m<sup>2</sup> bzw. 190 bis 200 m<sup>2</sup> (heutige Erstreckung ca. 22 auf 25 m bzw. 12 auf 20 m). Zwischen der Hügelgruppe und dem Zwischenahner Meer lag ein weiterer kleiner Hügel. Auf ihm stand die 1134 genannte hölzerne St. Bartholomäus-Burgkapelle. 1943 konnten im Rahmen der Anlage eines Luftschutzbunkers im kleineren Hügel II einige Beobachtungen zum Bau und dem Untergrund angestellt werden. 1966 bis 1968 unternahm D. Zoller mit Unterstützung der Deutschen Forschungsgemeinschaft eine größere archäologische Untersuchung in allen Teilen der Burganlage – auf Hügel I und II sowie in der Vorburg.

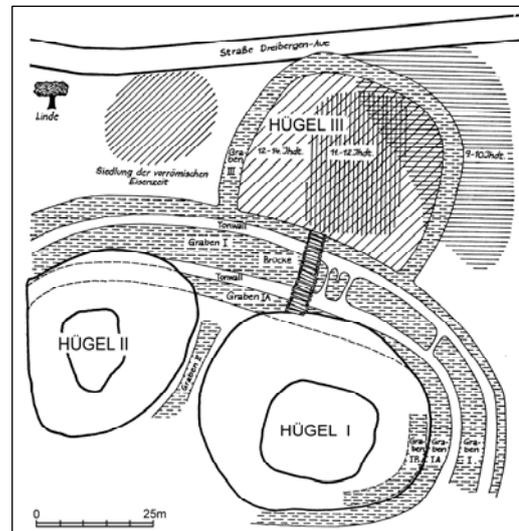


Abb. 1 Plan der ehem. Burg Elmendorf (Dreibergen).  
Topographie und Eintrag der wichtigen Grabungs-  
befunde.

Nach den Ergebnissen der Grabungen stellt sich die Entwicklung zur Motte folgendermaßen dar: Ende des 9. Jahrhunderts wird etwa im Bereich der hoch-mittelalterlichen Vorburg eine palisadenbewehrte Siedlung errichtet, zu der mehrere kleinere Gebäude mit Herdstellen und ein Haus mit Steinfundamentierung und Pflaster gehören. Nicht nur der Befund, sondern auch die Funde (u. a. eine bronzene Geldwaage, drei Emailscheibenfibeln, verschmolzene Bronzereste als Zeugnisse von spezialisiertem Handwerk) heben die Hofanlage aus dem bäuerlichen Rahmen heraus. Ende des 10. Jahrhunderts kommt es zur gewaltsamen Zerstörung, die man eher inneren Auseinandersetzungen des Adels, weniger den immer noch gefährlichen Wikingern anlasten kann (vgl. Rekonstruktion Husterknupp Phase I: Abb. 2). Um 1000 wird über den Brandresten nur wenig neben der alten Siedlungsstelle ein neuer Hof gegründet, dessen Hauptgebäude mit einem Zaun aus Holzpfählen umgeben ist. Im Laufe des 11. Jahrhunderts errichtet man im Bereich der späteren Burghügel eine kaum erhöhte Anlage mit einer Grabenumwehrung (IA, IB), die um 1100 oder kurz danach abbrennt.

Wohl um die Mitte des 12. Jahrhunderts dürften schließlich die beiden 7 m bzw. 5 m hohen Burghügel vollendet gewesen sein. Wichtige Beobachtungen gibt es zum Hügelaufbau. Vor der Aufschüttung zur Hochmotte wurden mächtige Eichenbalken als Stützgerüst in den Boden gerammt. Dann schüttete man den Hügel in Form einer Stufenpyramide auf. Die leicht abgeschrägten vertikalen Stufenwände stützte man mit dicht gepackten Holzpfählen ab. Darüber wurde Erde angeschüttet. Die oberen 2 m des Hügels bestanden aus Ton. Der Aufbau der Hügel erinnert an die Darstellungen auf dem Teppich

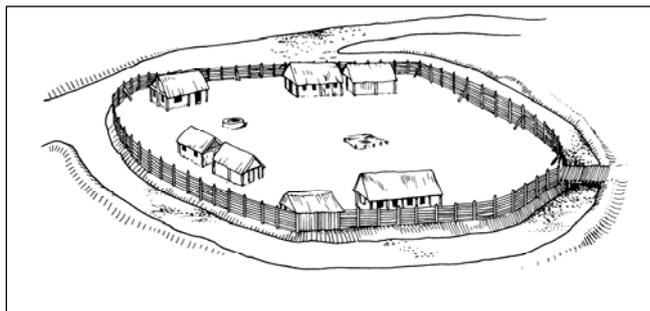


Abb. 2 So ähnlich dürfte die frühe befestigte Hofanlage in  
Elmendorf Ende des 10. Jhs. ausgesehen haben (Vergleich:  
Husterknupp, Phase 1).

von Bayeux (um 1070/80) und dem Wolfenbütteler Sachsenspiegel (vor 1365). Die durch einen einfachen Graben getrennten Hügel umgab ein doppeltes Grabensystem (I und II). Der innere faschinengestützte Graben war im Durchschnitt 8 m breit und 2 bis 2,5 m tief, der äußere ca. 4 m breit und ebenso tief. Auffällig sind die Erdrippen im inneren Graben, die nicht der Abstützung dienten, sondern wohl eher der Vermeidung von Umflut oder Trockenfallen des ganzen Systems. Der höhere der beiden Hügel trug ein großes zwölfkockiges Holzgebäude mit

Bohlenwänden, das offensichtlich einem Rundturm nachgebildet war. Der Durchmesser dieses Gebäudes betrug ca. 10 bis 10,5 m. Auffällig waren die Spuren von fünf Unterzugbalken, die 1 m unter der Oberfläche lagen. Die Wände bestanden aus längs liegenden Planken, die unten in eine Bohle eingenetet waren. Die Außenwände wurden innen und außen durch senkrechte Pfosten gehalten. Weitere Stabilität verliehen außen angesetzte Schrägpfosten. In die Südostecke des zwölfseitigen Turms wurde im 2. Viertel des 13. Jahrhunderts ein Fachwerkhäus mit Herdstelle eingebaut, das in der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts zerstört wurde. Am Rande des Hügelplateaus erhob sich eine Palisade. Nordöstlich des Turmes stand ein weiteres kleines Gebäude. Schon früher gefundene Ziegel und Dachpfannen sprechen dafür, dass in der letzten Phase ein Steinhaus auf dem Hügel stand. Die Bebauung des zweiten Hügels mit einem Holzbau ist trotz der jüngeren Zerstörungen als gesichert anzusehen. Die nördlich davor gelegene Hofsiedlung wurde zur Vorburg mit Palisaden- und einfacher Grabenbefestigung ausgebaut und bestand bis ins 14. Jahrhundert. In ihr standen einschiffige Pfosten- und Schwellbalkenbauten, die wohl auch als Wohnungen und Werkstätten der Bediensteten dienten.

Die nördlich gelegene Hofsiedlung wurde zur Vorburg mit Palisaden- und einfacher Grabenbefestigung ausgebaut und bestand bis ins 14. Jahrhundert. Hier ihm standen einschiffige Pfosten- und Schwellbalkenbauten, die wohl auch als Wohnungen und Werkstätten der Bediensteten dienten. An Funden liegt aus dem gesamten Burgbereich ein reichliches Spektrum vor: u. a. Keramik, Emailscheibenfibeln, Feinwaagenreste, romanischer Drachenleuchter, Leuchterfragmente, Buntmetall- und Eisenfunde aller Art, gut erhaltene Holzfunde (Daubenschalen u.a.m.). Eine zusammenfassende wissenschaftliche Bearbeitung der Komplexe steht noch aus (Verbleib: Landesmuseum für Natur und Mensch, Oldenburg i. O.).

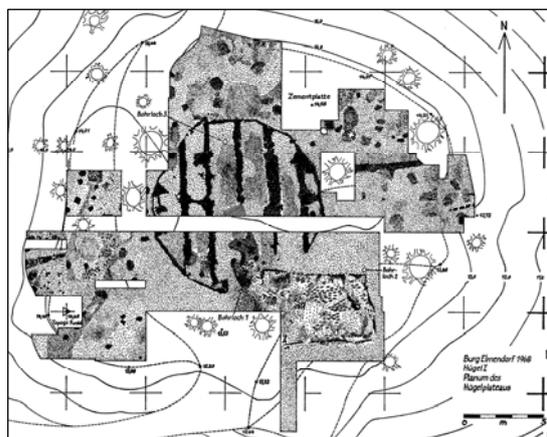


Abb. 3 Befundplan Hügel 1. mit den Substruktionen des polygonalen Turmes.

Im 10./11. Jahrhundert war Elmendorf im Besitz der Egilmare, aus denen die späteren Grafen von Oldenburg und Vögte des Klosters Rastede hervorgegangen sind. Um 1130/40 gab Graf Egilmar II. seine Tochter dem Edelmann Friedrich von Anvorde in Elmendorf zur Frau, der nach der Überlieferung auf einem Kreuzzug verschollen blieb. 1134 weihte der aus Schweden geflohene Erzbischof Siward (1142 bis ca. 1157 Abt des Kl. Rastede) die St. Bartholomäus-Kapelle zwischen Burg und Meer. Auf der Kreuzwiese am Ostufer des Zwischenahner Meeres geschah Mitte des 12. Jhs. ein Brudermord, dessen Opfer Egilmar II. gewesen ist (B. U. Hucker). 1243 übertrugen die Nachkommen der Herren von Anvorde ihre Güter bei Gristede dem Kl. Hude. Um 1275 waren die Ritter aus dem Geschlechte derer von Bremen im Besitz des Zehnten von Elmendorf. 1287 ist ein niederadeliges Geschlecht von Elmendorf erstmals urkundlich bezeugt. 1331 vertauschten sie Burg, Meierhof, Kapelle und andere Güter und Rechte gegen Besitzungen der Grafen von Oldenburg im Hasegebiet. Die Burg spielte in der Grafschaft Oldenburg keine Rolle mehr und wurde - wohl schon nach vorherigem Brand - aufgelassen.

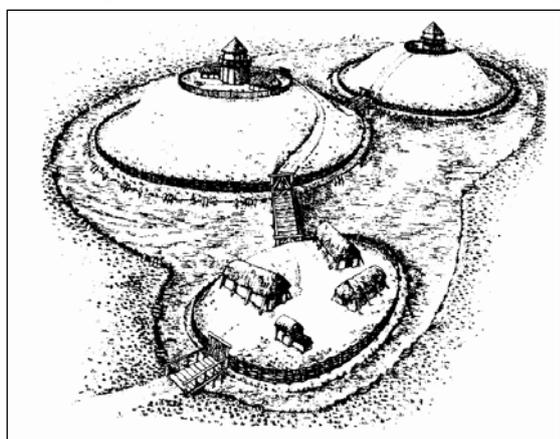


Abb. 4 Rekonstruktion nach Grabungsbefunden.

Elmendorf (Dreibergen) gehört zu den „Burgen vom Typ Motte“, die im deutschen Sprachraum regional unterschiedlich als Turmhügel oder Turmhügelburg, Hausberg, Bühl, Büchel, Borwall, Boll, Wal, Wall oder Walberg bezeichnet werden können. Kern einer „Burg vom Typ Motte“ ist ein Hügel, der in einer Niederung aufgeschüttet oder auch aus einem bergigen oder hügeligen Gelände heraus gestaltet worden ist. Dem Burghügel zugeordnet ist entweder eine ebenfalls befestigte Vorburg mit Wirtschafts- und Wohngebäuden oder ein in der Nähe befindlicher Meyerhof, von denen aus in friedlichen Zeiten die Burg gepflegt und versorgt wurden. Auf dem Hügel steht meist ein repräsentativer Turm oder

ein festes Haus, die in der Regel eng von einer Palisade oder Mauer umgeben sind. Die Bebauung kann aus Holz oder aus Stein bestanden haben. Daneben gibt es auch „Motten“, die eine randliche oder lockere Bebauung auf dem Plateau aufweisen, weswegen mancherseits die neutralere Bezeichnung „Burghügel“ vorgezogen wird. Die „Burgen vom Typ Motte“ entstanden um bzw. nach 1000 im nördlichen Frankreich, von wo aus sie sich über ganz Frankreich, auf die Britischen Inseln, den Einzugsbereich des Rheines und mit gewissen zeitlichen Verzögerungen über ganz Mitteleuropa bis nach Polen, Tschechien, in die Slowakei, nach Ungarn sowie Südkandinavien ausbreiteten und noch bis ins 14./15. Jahrhundert angelegt wurden. Wie die Motten in ihrer Frühzeit ausgesehen haben, zeigt z. B. der bekannte Teppich von Bayeux (um 1070/80) in mehreren Darstellungen. Elmendorf gehört als Doppelmotte mit zwei Hügeln das beste Anschauungsobjekt in Niedersachsen für diesen europaweit verbreiteten Burgentyp.

Die topographische Aufnahme der ehem. Burg Elmendorf (Dreibergen) ist in das langjährige Programm des Niedersächsischen Landesamt für Denkmalpflege zur Vermessung von Burgen in Niedersachsen eingebunden, das der Denkmalpflege und dem Denkmalschutz wie auch dem Eigentümer eine rechtliche Sicherheit über Ausdehnung und Aussehen der jeweiligen Anlage verschafft, zumal die Pläne in die Koordinaten der Landsvermessung eingebunden sind. Für die weitere Erforschung durch Archäologie, Landes- und Regionalgeschichte liegen weiter zu nutzende Grundlagen vor. Die EDV ermöglicht neben der herkömmlichen kartographischen Darstellung die rechnerische Weiterbearbeitung der Vermessungsdaten, z. B. für 3D-Modelle oder Bildschirmanimationen. Die Hauptvermessungsübung des Instituts für Mess- und Auswertetechnik (IMA - Oldenburg) der Jade Hochschule dient damit einem praktischen Zweck und fließt unmittelbar in die Arbeit von Denkmalpflege und Landesforschung ein. Die Vermessung 2010 wird von vielen Kräften aus der Region unterstützt, wofür zu danken ist.

#### Literaturhinweise:

G. Sello, Die territoriale Entwicklung des Herzogtums Oldenburg. Studien und Vorarbeiten zum Historischen Atlas Niedersachsens 3. Göttingen 1917, 126. - D. Zoller, Burg Elmendorf. Eine Dreihügel-Motte im Landkreis Ammerland. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 4. Hildesheim 1969, 372-390. - M. Last, Adel und Graf in Oldenburg während des Mittelalters. Oldenburg 1969, 13 f.; 93 f. - D. Zoller, Burg Elmendorf. Zweiter Vorbericht über die Ausgrabungsergebnisse 1968. Neue Ausgrabungen und Forschungen in Niedersachsen 5. Hildesheim 1970, 184-200. - D. Zoller, Ringwall und Motte auf der Nordoldenburgischen Geest (Bokelerburg und Burg Elmendorf). Archäologisches Korrespondenzblatt 1, 1971, 251-252. - D. Zoller, Burgen und Adelssitze im Ammerland. In: Ringwall und Burg in der Archäologie West-Niedersachsens. Cloppenburg 1971, 40-80, hier 42 f.; 46 f.; 50-52. - D. Zoller, Beschreibung der Burgen und Adelssitze in der Gemeinde Bad Zwischenahn. In: Chronik der Gemeinde Bad Zwischenahn. Menschen - Geschichte - Landschaft. Hrsg. v. d. Gemeinde Bad Zwischenahn. Bad Zwischenahn 1994, 137-164, hier 137-150. - H.-W. Heine, Burgen vom Typ Motte und Turmburgen in Niedersachsen und angrenzenden Landschaften. Tagung Motte-Turmhügelburg-Hausberg Oktober 2006. Beiträge zur Mittelalterarchäologie in Österreich 23, 2007 (2008), 61-84; hier 62-64; B.-U. Hucker, Brudermord im Hause Oldenburg - Kampf um die Herrschaft im 12. Jahrhundert. In: Die frühen Oldenburger Grafen. Vorträge der Oldenburgischen Landschaft 41. Oldenburg 2008, 47-68.



Abb. 5 Blick auf den Haupt Hügel.



Abb. 6 Burg vom Typ Motte auf dem Teppich von Bayeux (Normandie), nach 1066.

Erstellt im April 2010 anlässlich der studentischen Übung der Jade Hochschule,  
Institut für Institut für Mess- und Auswertetechnik – IMA – Oldenburg.

Dr. Hans-Wilhelm Heine  
Niedersächsisches Landesamt für Denkmalpflege  
Ref. Archäologie  
Scharnhorststr. 1  
D-30175 Hannover  
E-Mail: [hans.heine@nld.niedersachsen.de](mailto:hans.heine@nld.niedersachsen.de)

